

## «Manchmal kann ich es selbst nicht glauben»

Diesen Satz bekam ich anlässlich eines Besuches bei den SpezialistInnen und AktivistInnen des HIV/Aids-Projektes in der östlichen Provinz Matanzas immer wieder zu hören, sowohl im Hauptort, als auch im ländlichen Städtchen Jovellanos. Über 400 Freiwillige sind in der Informations- und Sensibilisierungsarbeit in den 14 Gemeinden tätig und werden dabei von jeweils drei bis fünf festangestellten SpezialistInnen des Gesundheitsministeriums unterstützt. mediCuba-Suisse unterstützt und begleitet diese Arbeit in Matanzas seit dem Jahr 2003. Damit konnten unter anderem in allen Gemeinden Referenzzentren renoviert und ausgerüstet werden. Dort findet auch die vertrauliche Beratung statt. In Jovellanos suchen monatlich über 300 Personen das Gespräch. Frauen verlangen häufiger telefonische Auskunft, Männer eher das direkte Gespräch. Die rund 20 AktivistInnen, welche ihre Arbeit auf Männer konzentrieren, die Sex mit Männern haben, bestätigen mir, dass die Hauptarbeit ausserhalb der Zentren stattfindet: an den Treffpunkten der Schwulenszene, in den Schulen, Betrieben, auf Jahrmärkten, etc. Dank dieser Arbeit, die prioritär auf homosexuelle Männer als Hauptzielgruppe ausgerichtet ist, konnte die Ausdehnung der Epidemie erheblich verlangsamt werden.



Auch in ländlichen Orten wie Jovellanos wird sexuelle Diversität in der Bevölkerung immer mehr akzeptiert. Gerade dies können die schwulen AktivistInnen des HIV/Aids-Programms «kaum glauben». Diese Veränderung ist entscheidend für die positiven Resultate. Heute sind die schwulen Jugendlichen und Männer von Behörden, Familie und Umfeld weitgehend akzeptiert.

Wie weit die Entwicklung gediehen ist, zeigt das Beispiel die Jahresendgala der Gruppe im örtlichen Kino von Jovellanos, in der sie ihre sexuelle Orientierung herausstreicht. Das Kino sei jeweils gerammelt voll mit bunt gemischtem Publikum – unter ihm die Lokalregierung, Priester der afrokubanischen Religion und ParteifunktionärInnen.

Beat Schmid

### Impressum

Redaktion: Peter Leuenberger; Texte und Fotos: Marianne Widmer, Beat Schmid, Martin Herrmann – Druck: Druckerei Peter & Co., Zürich

Das Bulletin «mediCuba» erscheint fünf bis sechsmal jährlich, mindestens einmal pro Quartal. Es geht an alle Mitglieder und SpenderInnen des Vereins mediCuba-Suisse. Der Abonnementsbeitrag ist im Mitgliederbeitrag inbegriffen. Für SpenderInnen werden vom Spendenbeitrag jährlich fünf Franken zur Bezahlung des Abonnements verwendet.

# mediCUBA



## Gesundheitsprojekte mit weitreichender Wirkung



*Projektteam und Freiwillige des HIV/AIDS Projektes in Jovellanos, Matanzas*

**mediCuba-Suisse**

Postfach 1774, 8031 Zürich

Telefon +41 (0)44 271 08 15 – E-Mail: [info@medicuba.ch](mailto:info@medicuba.ch)

PC 80-51397-3

[www.medicuba.ch](http://www.medicuba.ch)



Seit 1999 ZEWO-zertifiziert

## Endoskopische Chirurgie an der Schädelbasis

mediCuba-Suisse finanziert in Kuba Gesundheitsprojekte, in denen strategisch wichtige, technologische Innovationen eingeführt werden wie die endoskopische Chirurgie. Diese ermöglicht präzisere Eingriffe, vermindert deren Risiken, verringert Nebenwirkungen und verkürzt die Genesungszeit. Das neue Projekt zur Einführung der endoskopischen Chirurgie an der Schädelbasis, namentlich zur Behandlung von Tumoren, ist ein Beispiel dafür.

### Die Spitzenmedizin kommt allen zu Gute

Solche Investitionen in der Spitzenmedizin kommen der breiten Bevölkerung zu Gute, denn die primären und sekundären Gesundheitsstrukturen Kubas sind eingebunden in eine nationale Forschungs- und Aus- und Weiterbildungstätigkeit auf sämtlichen Stufen: Ein dichtes Netz von Familienarztpraxen und Polikliniken in allen Regionen garantiert die bevölkerungsnah Grundversorgung, die Provinzspitäler bieten die Sekundärversorgung und einige nationale Kliniken sind für die hochspezialisierte Versorgung zuständig.

Kubas Spitzenkliniken und einige Provinzspitäler haben seit 2000 die endoskopische Chirurgie eingeführt. An der nationalen Krebsklinik (Instituto Nacional de Oncología Radiobiología INOR) in Havanna hat sich seit 2002 ein Team gebildet, das die endoskopische Chirurgie im Bereich von Hals-Nasen-Ohren, Gesicht und neurologischen Eingriffen praktiziert. Die Einführung endoskopischer Eingriffe an der Schädelbasis ist ein weiterer Schritt.

### Welche Vorteile werden erreicht?

Ab 2015 sollen am INOR jährlich rund 150 PatientInnen mit Tumoren endoskopisch an der Schädelbasis behandelt werden. Die endoskopische Schädelbasischirurgie ist Teil des Programms für die Weiterbildung von SpezialistInnen. Sie sind international vernetzt.

Folgende Verbesserungen im Vergleich zu offenen Eingriffen können erzielt werden:

- 10 % tiefere Mortalität
- 25 % weniger Komplikationen während und nach der Operation
- 6 - 13 Monate längere Gesundheitsphase nach dem Eingriff
- 20 - 30 % tiefere Behandlungskosten pro Eingriff



*ChirurgInnen bilden sich an der Nationalen Krebsklinik INOR weiter.*



*Ausbildung  
der Spezialisten  
in Asturias, Spanien*

### **Ausbildung und internationale Vernetzung**

Das Projekt hat mit der Ausbildung begonnen: Im Februar war ein europäischer Neurochirurg im INOR in Havanna, um die betreffenden Bedürfnisse abzuklären. Im Frühjahr weilten drei kubanische Spezialisten in Spanien und erwarben dort während drei Monaten die anatomischen und chirurgischen Kenntnisse. Für nächstes Jahr ist ein weiterer Ausbildungsaufenthalt geplant. Das Kernteam in Kuba wird vor Ort durch ausländische SpezialistInnen begleitet werden.

Noch dieses Jahr und zum Teil im nächsten wird die notwendige Technologie beschafft, damit in Kuba nach und nach die Eingriffe mit zunehmendem Schwierigkeitsgrad praktiziert werden können.

Bis Ende 2015 sollen insgesamt zehn kubanische ChirurgInnen in endoskopischer Schädelbasischirurgie aus- und weitergebildet werden. Die kubanischen SpezialistInnen werden an internationalen Fachkongressen teilnehmen und fortlaufend ihre Resultate vorstellen. Im Jahr 2015 soll in Havanna ein internationales Symposium mit Beteiligung von Spitzenleuten in dieser Technik stattfinden, um einerseits den bis dahin erreichten Stand der Einführung der endoskopischen Schädelbasischirurgie auszuwerten, andererseits den internationalen wissenschaftlichen Austausch zur Thematik zu vertiefen.



*Nationale Krebsklinik  
INOR in Havanna*